

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



D E R T A G E S A N B R U C H

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

November - Dezember 2012

Jahrgang 62 Nr. 6

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Feinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurora, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Das Gebet des Königs Hiskia S. 2

Bibelstudium

Gott wirft den unnützen
Knecht hinaus S. 28

Dies erwäget

Der Sauerteig und das Weib S. 41

Des Christen Leben und Lehre

Ihr seid um einen Preis erkauft S. 51

Mitteilungen

Heimgang Schwester
Haegermann S. 60

Datum des Gedächtnismahles
2013 S. 60

Das Gebet des Königs Hiskia

„So rettete der Herr Hiskia und die Bewohner von Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assur, und aus der Hand aller Feinde; und er gab ihnen Ruhe ringsumher.“ - 2. Chronik 32:22

Hiskia war König von Juda, und er herrschte in Jerusalem. Er war ein guter König, und der Herr war mit ihm. „Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater David getan hatte ... Er vertraute auf den HERRN, den Gott Israels. Und nach ihm hat es seinesgleichen nicht gegeben unter allen Königen von Juda noch unter denen, die vor ihm waren.“ - 2. Könige 18:3 und 5

Hiskia rottete den Götzendienst in Juda aus, indem er die Bilder zerbrach und die Höhen der heidnischen Anbetung niederriß. Er ging sogar noch weiter. Erinnern wir uns an die Zeit der Wanderung der Kinder Israel, daß sie von feurigen Schlangen gebissen wurden und viele starben? Nach Gottes Anweisung machte Mose eine Schlange aus Kupfer und befestigte sie auf einer Stange, die inmitten des Lagers stand. Wenn nun jemand gebissen wurde, so hatte er nur eines zu tun, zur kupfernen Schlange aufzuschauen, und er blieb am Leben. Dies stellt natürlich Jesus dar, der auf dem Kreuz erhöht wurde, zu dem diejenigen aufschauen und leben können, die von der Sünde und dem Tod gebissen wurden.

Die kupferne Schlange war ein faszinierendes Objekt. Die Kinder Israel, die sich so oft dem Göt-

zendienst zugewandt hatten, hatten etwas für sie sehr bezeichnendes getan. Sie bewahrten jene kupferne Schlange über die Jahrhunderte auf, und zur Zeit Hiskias war sie in dem Tempel in Jerusalem. Nun, das wäre in Ordnung gewesen, wenn sie nur als ein interessantes geschichtliches Relikt betrachtet worden wäre. Aber dem war nicht so! Sie hatten sie zu einem Gegenstand der Anbetung gemacht - sie hatten sie angebetet, genau dort, in dem Tempel des großen Gottes des Himmels! Sie verachteten den Schöpfer in Seinem eigenen Haus und beteten stattdessen ein Bild aus Kupfer an. Wir lesen, was Hiskia tat: „... und (er) zerstieß die eherne Schlange, welche Mose gemacht hatte; denn bis zu dieser Zeit hatten die Kinder Israel ihr geräuchert, und man hieß sie Nechuschtan.“ - 2. Könige 18:4 nach Schlachter

Es gehörte eine Menge Mut dazu, dies zu tun. Diese Schlange war ein Gegenstand der Verehrung. Sie zu vernichten, bedeutete, mit der alten Tradition zu brechen. Aber Hiskias Ergebenheit gegenüber dem HERRN war so, daß er die Anbetung dieses Gegenstandes nicht dulden konnte, auch wenn sie durch die Hand Moses nach Gottes Anweisung gemacht wurde. Wir lesen weiter über Hiskia in den Versen 6 und 7: „Er hing dem HERRN an, wich nicht von ihm ab und beobachtete die Gebote, welche der HERR dem Mose geboten hatte. Und der HERR war mit ihm; und wo er hinzog, handelte er weislich.“

In jenen Tagen zog der König von Assyrien heran. Assyrien wurde schnell eine Weltmacht. Die assyrischen Armeen mit ihren sicheren Bogenschützen und ihren Wagen und Reitern hatten eine Nation nach der anderen unterworfen. Sie schienen

zu versuchen Ägypten zu erobern, mußten aber zunächst die am Weg liegenden Königreiche besiegen. Ihre Nachschublinien mußten geschützt werden. Im Lauf ihres militärischen Angriffs fielen sie auch in das nördliche oder Zehn-Stämme-Königreich Israel ein, welches eine von Juda getrennte Regierung besaß, und unterwarfen es. Und sie brachten die Israeliten von jenen Stämmen gefangen nach Assyrien (Vers 11). Das Königreich Juda, in welchem Hiskia König war, war das letzte Land, das auf dem Weg nach Ägypten lag. So marschierten diese voran und nahmen auch die ummauerten Städte Judas ein. Dann richteten sie ihren Blick auf Jerusalem, die Hauptstadt von Juda.

Wegen ihres vorausgehenden Ruf des Schreckens erwarteten die Assyrer, daß Hiskia sich auf ihr Verlangen ihnen ausliefern würde, und ihnen zu einem schnellen und einfachen Sieg verhelfen würde. Aber Hiskia lehnte jede Unterwerfung ab. Die Schriften sagen: „Er fiel auch ab von dem assyrischen König und diente ihm nicht.“ - 2. Könige 18:7

Dann machte Hiskia bei seinen Anstrengungen einen Krieg zu vermeiden einen Fehler und handelte töricht. Vielleicht wurde er durch seine Ratgeber gegen seine bessere Beurteilung beeinflusst: Er bot Sanherib an, dem König von Assyrien Tribut zu zahlen und bat den König den Betrag zu benennen. Der König war schnell dabei seinen Vorteil auszunutzen. Er verlangte 30 Talente Gold und 300 Talente Silber als seinen Preis Jerusalem nicht anzugreifen. Stellen wir uns den heutigen Wert vor. Aber entsprechend den alten assyrischen Berichten, welche bis heute geschrieben auf Tonzylindern aufbewahrt worden sind, bekam Sanherib tatsäch-

lich 800 Talente Silber zusätzlich zu dem Gold. Dies mag stimmen, denn die Schrift sagt: „Und Hiskia gab alles Silber, das sich im Haus des HERRN und in den Schatzkammern des Königshauses vorfand. In dieser Zeit brach Hiskia von den Türflügeln des Tempelraums des HERRN und von den Pfosten, die Hiskia, der König von Juda überzogen hatte, (das Gold) ab und gab es dem König von Assur.“ - 2. Könige 18:15 und 16

Sanherib belügt Hiskia

In der Folge entblößte und beraubte er das Haus Gottes. Und was tat Sanherib, nachdem er diesen ungeheuren Schatz bekommen hatte? Er sandte sogleich ein großes Heer gegen Jerusalem. Sehen wir, wie töricht Hiskia gehandelt hatte, Sanherib ein Geschäft vorzuschlagen? Er zahlte für den Frieden und bekam dafür den Krieg.

Bruder Russell gibt zu verstehen, daß hier für uns eine Lektion vorhanden ist, für das geistige Israel. Wir sollten nicht versuchen mit dem Satan zu verhandeln, um Befreiung und Frieden zu erkaufen mit Dingen, die dem Herrn geweiht sind - Kompromisse in der Wahrheit einzugehen, zum Beispiel, wenn uns die Ungunst von Freunden droht, oder von Nachbarn, oder anderen, indem wir einen weltlicheren Lauf einschlagen, indem wir etwas von unserer Zeit, unserem Einfluß, oder Geldmitteln abgeben, die dem Herrn geweiht sind, irgendeinen Teil für weltlichen Dienst, um uns vielleicht häuslichen Frieden, gesellschaftliche Vorteile, oder irdisches Gedeihen zu sichern. Wenn das dem Herrn geweihte Volk dies tut, kann es so sein, wie im Fall von Hiskia, daß der Herr es erlauben wird, daß sehr

große Schwierigkeiten über sie kommen, welche sie durch ihr Handeln vermeiden wollten.

Es gibt eine andere sehr ermutigende Lektion, die wir aus diesem Zwischenfall auch lernen können. So schwer sein Fehler auch war, scheint der Herr Hiskia doch völlig vergeben zu haben, und veranlaßte, daß über seine Regierung geschrieben steht: „Und er tat, was recht war, in den Augen des Herrn.“ Die Ereignisse, die nach diesem Zwischenfall bekannt wurden, zeigen des Herrn reichliche Gunst für ihn, als Beweis, daß Er ihm vergeben hatte. Wir können uns dies zu Herzen nehmen. Wenn wir schuldig geworden sind durch Irrtümer im Urteil (und wer kann sich davon freisprechen), sogar ernst und kostspieligen Fehlern, selbst wenn wir dazu neigten in der Wahrheit Kompromisse einzugehen, und den Irrtum unseres Weges einsehen, dann kommen wir flehentlich zum Herrn um Vergebung, und Er ist willig uns völlig zu vergeben. Hiskia wußte dies, und sagte selbst, wie wir in Jesaja 38:17 lesen: „Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid: Du, du hast liebevoll meine Seele von der Grube der Vernichtung zurückgehalten, denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen.“

Wissen wir, was dies bedeutet? „Denn du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen?“ Es bedeutet, wenn all unsere Sünden vergeben sind, so stehen sie nicht länger zwischen uns und Gott. Sie sind hinter Seinem Rücken, nicht vor Seinen Augen, wenn Er auf uns schaut. Dies ist ein gesegnetester Zustand, wie auch David sagt: „Glücklich der, dem Übertretung vergeben, dem Sünde zugedeckt

ist. Glücklich der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet." - Psalm 32:1 und 2

Hiskia zeigt Furcht

Als Hiskia sah, daß Sanherib, der König von Assyrien, bereit war gegen Jerusalem zu kämpfen, versammelte er das Volk der Stadt in einer großen Versammlung im Freien und sagte zu ihnen, wie in 2. Chronik 32:7,8 berichtet wird: „Seid stark und mutig! Fürchtet euch nicht und seid nicht niedergeschlagen vor dem König von Assur und vor der ganzen Menge, die mit ihm ist! Denn mit uns sind mehr als mit ihm. Mit ihm ist ein Arm aus Fleisch. Aber mit uns ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und unsere Kriege zu führen. Und das Volk verließ sich auf die Worte Hiskias, des Königs von Juda.“

„Denn mit uns sind mehr als mit ihm“, sagte Hiskia. Dies war eine Überraschung, daß er dies sagte. Die Horden von Sanherib waren wie Heuschrecken. Sie bedeckten die Erde. Hunderttausende von bewaffneten Männern, bestens ausgebildet und diszipliniert: Wagenkämpfer, Reiter, Bogenschützen, Schwertkämpfer und Fußsoldaten. Ingenieure, die die Belagerung planten, die zur Erstürmung der Mauern, Leitern, Wurfmaschinen und Rammböcke einsetzten und enorme Bogen zum Schießen von feurigen Pfeilen, die alle bereit waren auf das Kommando ihrer Befehlshaber anzutreten, die seit Jahrzehnten erfolgreich und niemals besiegt worden waren.

Andererseits gab es nur wenige tausend Männer in Jerusalem. Keine ständige Armee sondern

nur eine Bürgerwehr, über die einige Kriegsoberste in aller Eile gesetzt wurden. (Vers 6) Trotzdem konnte Hiskia sagen: „Mit uns sind mehr als mit ihm.“ Was für eine erstaunliche Haltung, daß er dies sagen konnte. Aber dann erklärte er in dem nächsten Vers: „Mit ihm ist ein Arm aus Fleisch. Aber mit uns ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und unsere Kriege zu führen.“ Unter den vorhandenen Umständen erforderte dies einen ungeheuren Glauben, dies zu sagen, - wirklichen Glauben.

Wir wissen, daß es leicht ist theoretischen oder ungeprüften Glauben zu versichern. Jemand sitzt in Sicherheit, bequem, umgeben mit jedem Komfort und verwendet einfach seinen Verstand. Er sagt: „Gott ist allmächtig. Er hat den Himmel und die Erde geschaffen. Alle Dinge sind unter Seiner Kontrolle. Niemand kann ihm widerstehen. Und ich bin sein Kind. Er hat Hilfe zu jeder Zeit der Not versprochen. Er hat gesagt, daß kein Übel dich befallen wird. Er hat seinen Engeln geboten dich zu behüten. Was gibt es somit, vor dem ich mich fürchten sollte?“

Diese Art des Glaubens ist leicht, wenn alles in vernünftigen Bahnen verläuft, wenn es keine direkte oder schwerwiegende Bedrohung gibt. Aber bei Hiskia, an diesem Tag in Jerusalem, verhielt es sich anders. Als er diese Worte aussprach, konnte er praktisch das Geräusch der Füße von Hunderttausenden sich nähernden Soldaten hören, das Wiehern von Tausenden von Pferden, das Rumpeln der Kriegswagen, den bedächtigen Gang der großen Kriegselefanten, die die schweren Rammböcke trugen, den infernalischen Lärm der furchteinflößen-

den Militärmaschinerie, die näher und näher kamen, - alle mit der Absicht Jerusalem zu vernichten. Er konnte den Staub, den sie aufwirbelten, erkennen und fast ihren Schweiß riechen. Dies war keine Zeit der Theorie. Dies war Wirklichkeit. Dies war eine Prüfung wirklichen Glaubens. Der König Hiskia stellte unter Beweis, daß er diesen Glauben wirklich besaß. Er vertraute dem Herrn angesichts der wirklichen und hohen Gefahr völlig. Es machte ihn stark und mutig, so stark und mutig, daß seine Sprache Kraft und Überzeugung verbreitete. Er war befähigt, das Volk mit seinem eigenen Geist und seiner eigenen Zuversicht zu erfüllen. Wir lesen, daß „das Volk sich auf die Worte Hiskias, des Königs von Juda, verließ“. In einer Randbemerkung heißt es, daß sie „auf seine Worte bauten“. Sie verließen sich und hingen an seinen Worten, und es gab ihnen Ruhe und Heiterkeit angesichts der großen Gefahr. Sie waren bereit, als die Assyrer (in 2. Könige 18:17) mit „einem gewaltiges Heer“ vor Jerusalem erschienen.

Das Gespräch an der Mauer

Das große assyrische Heer hielt in kurzer Entfernung zur Stadt an, und drei Gesandte Sanheribs näherten sich dem Stadttor. Sie riefen nach dem König Hiskia, aber anstatt, daß er selbst vor ihnen erschien, sandte er drei Repräsentanten, um mit den Assyrern zu sprechen. Die Erregung stieg. Die Menschen von Jerusalem sammelten sich auf der Mauer, um dem Verlauf zuzuschauen und zuzuhören.

Der oberste Befehlshaber Rabschake war der Sprecher für Sanherib, den König von Assyrien. Wir

können uns vorstellen, daß er mit großer Geringschätzung auf die niedrigen zivilen Repräsentanten des Königs Hiskia herabsah, die dieser zu ihm gesandt hatte. Indem er die hebräische Sprache benutzte, sagte er in arrogantem Tonfall; „Sagt doch zu Hiskia: So spricht der große König, der König von Assur.“ Achten wir darauf; er sagte nicht: „Sprich zu dem König Hiskia“, sondern nur zu Hiskia. Aber von Sanherib sagte er: „So spricht der große König, der König von Assyrien.“ Dann zitierte er Sanherib, und wir werden dieses Gespräch von 2. Könige 18:19 - 35 mit anderen Worten beschreiben: „Was hat euch dazu gebracht, zu denken, ihr könntet gegen mich rebellieren? Worauf setzt ihr euer Vertrauen und eure Zuversicht? Vielleicht erwartet ihr, daß mein Feind, Ägypten, euch zur Hilfe eilt. Aber Ägypten ist wie ein geknicktes Rohr, ein Grashalm, der niedergedreten ist, gänzlich unzuverlässig. Wenn ihr euer Vertrauen in Ägyptens Streitwagen und Reiter setzt, euch zur Hilfe zu kommen, so will ich euch eine Menge Zeit und Ärger ersparen. Ich selbst werde euch 2.000 Pferde geben, wenn ihr so viele Menschen vorweisen könnt, die sie reiten können, und doch werde ich euch besiegen. O, mit eurem verachtenswerten Heer könntet ihr nicht einen einzigen meiner Hauptleute und ihrer Männer besiegen. Aber vielleicht werdet ihr zu mir sagen: „Wir setzen unser Vertrauen in den Herrn, unseren Gott.“ - 2. Könige 18:22 - Eine jede der Hunderte von Nationen, die ich besiegt habe, vertrauten auch auf ihre Götter. Nicht einer von diesen Göttern hat sein Land vor mir errettet. Sie alle fielen wie reife Äpfel in meine Hände.“

Die Männer auf der Mauer Jerusalems hörten diese Worte die ganze Zeit. Hiskias Repräsentanten wünschten, daß diese nicht durch die Worte des assyrischen Befehlshabers entmutigt würden und sagten: „Wir verstehen die assyrische Sprache. Sprich zu uns in der assyrischen Sprache und nicht in Hebräisch. Es ist nicht notwendig, daß die Männer auf der Mauer verstehen, was wir sagen.“ Aber der Befehlshaber Rabschake verwarf dieses Ansinnen und erhob seine Stimme und rief: „Ich will, daß sie es hören! Ich wurde auch dazu gesandt, es ihnen mitzuteilen. Sie sind diejenigen, die unter dem Kampf leiden werden, die durch Mangel an Nahrung und an Wasser sterben werden.“

Er sprach nun direkt zu den Männern auf der Mauer, indem er mit lauter Stimme rief: „Hört das Wort des großen Königs, des Königs von Assur! So spricht der König: Hiskia täusche euch nicht! Denn er kann euch nicht aus meiner Hand retten. Und Hiskia vertröste euch nicht auf den HERRN, indem er sagt: Der HERR wird uns gewiß retten, diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. Hört nicht auf Hiskia.“ - 2. Könige 18:28 - 31

Dann sagte er, wie uns 2. Chronik 32:13 - 15 berichtet: „Erkennt ihr nicht, was ich und meine Väter allen Völkern der Länder getan haben? Konnten etwa die Götter der Nationen der Länder ihr Land aus meiner Hand retten? Wer ist unter allen Göttern dieser Nationen, an denen meine Väter den Bann vollstreckt haben, der sein Volk aus meiner Hand hat retten können, so daß euer Gott euch aus meiner Hand retten könnte? Und nun, laßt euch von

Hiskia nicht täuschen und laßt euch nicht auf diese Weise verführen! Glaubt ihm nicht! Denn kein Gott irgendeiner Nation oder irgendeines Königreiches hat sein Volk aus meiner Hand und aus der Hand meiner Väter retten können. Wieviel weniger wird euer Gott euch aus meiner Hand retten!"

Dann sprach er eine große Lüge aus. Wir finden dies in 2. Könige 18:25, wo er sagte: „Nun, bin ich etwa ohne den HERRN gegen diesen Ort heraufgezogen, um ihn zu verheeren? Der HERR hat zu mir gesagt: Zieh hinauf gegen dieses Land und verheere es!"

Mit dieser Lüge beabsichtigte er das Volk von Jerusalem völlig zu entkräften und ihnen ihre letzte Hoffnung zu nehmen, um sie zu veranlassen sich gegen Hiskia aufzulehnen und die Tore von Jerusalem dem Feind zu öffnen, um sie vor den Nöten einer Belagerung zu bewahren. - 2. Chronik 32:11 Aber zur großen Enttäuschung des Rabschake blieb dieses Taktieren erfolglos. Wir lesen: „Da schwieg das Volk still und antwortete ihm kein Wort.“ - 2. Könige 18:36 Als die drei assyrischen Befehlshaber dies erkannten, kehrten sie in ihr Lager zurück.

Hiskia sucht Gottes Führung

Als Hiskia von dem Gespräch mit den Assyrern berichtet wurde, reagierte er mit Kummer und Demut. Wir lesen: „Und es geschah, als der König Hiskia es hörte, zerriß er seine Kleider, hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des HERRN.“ - 2. Könige 19:1

Jesaja war ein Prophet in jenen Tagen, und Hiskia suchte seinen Rat und bekam seine

Ermutung. In der Zwischenzeit ließ der Befehlshaber Rabschake sein Heer außerhalb von Jerusalem und berichtete dem König von Assur, daß Hiskia ihm noch immer trotzte und auf Jahwe, seinen Gott, vertraute und nicht bereit war Jerusalem zu übergeben. Dies erzürnte Sanherib, und er schrieb einen schmähenden und absondernden Brief an Hiskia, in welchem er wiederholte, was der Rabschake ihm berichtet hatte und sagte: „So sollt ihr zu Hiskia, dem König von Juda, sagen: Dein Gott täusche dich nicht, auf den du vertraust, indem du sagst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assur gegeben werden! Siehe, du hast gehört, was die Könige von Assur allen Ländern getan haben, indem sie an ihnen den Bann vollstreckten. Und du solltest gerettet werden? Haben die Götter der Nationen, die meine Väter vernichtet haben, sie gerettet?“ - 2. Könige 19:10 - 12

Als die Boten den Brief nach Jerusalem brachten, stieg die Spannung. Das Geräusch von dem nahen assyrischen Lager konnte Tag und Nacht gehört werden. Es wurden Vorbereitungen zur Erstürmung Jerusalems getroffen. Diese Geräusche waren eine stete Erinnerung für die Gegenwart des Feindes. Die Boten Sanheribs ritten zum Tor und verlangten den König zu sehen, um den Brief persönlich zu überbringen. Dann lesen wir in 2. Könige 19, beginnend mit Vers 14: „Da nahm Hiskia den Brief aus der Hand des Boten und las ihn. Dann ging er ins Haus des HERRN hinauf, und Hiskia breitete ihn vor dem HERRN aus. Und Hiskia betete vor dem HERRN: HERR, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du bist es, der da Gott

ist, du allein für alle Königreiche der Erde.“

Was für eine schöne und spontane Geste dies war! Der Brief wurde wahrscheinlich auf Pergament geschrieben in der Form einer Rolle. Hiskia entrollte den Brief und breitete ihn vor dem Herrn aus. Mußte er dies tun? Denkt ihr nicht, daß der Herr schon wußte, was in dem Brief stand? Natürlich wußte Er es. Hatte Er nicht gesehen, wie Sanherib den Brief schrieb? Hatte Er die üblen Gedanken in Sanheribs Herzen nicht gelesen, bevor dieser ihn schrieb? War es für Hiskia wirklich notwendig, den Brief vor dem Herrn auszubreiten? Aber indem er es tat, zeigte Hiskia mit Nachdruck seine Gefühle. Er zeigte seine Nähe zu Gott, die Vertraulichkeit und Realität seiner Gemeinschaft mit Gott, indem es Ihm ermöglichte, mit Gott auf einer persönlichen Basis zu sprechen. Gott lädt uns ein, das zu tun: „Kommt denn, und laßt uns miteinander rechten! Spricht der HERR.“ - Jesaja 1:18

So breitete Hiskia den Brief aus und sprach im wesentlichen: „Herr, schau nur auf diesen beleidigenden Brief! Höre nur die Worte dieses Mannes Sanherib, der Dir etwas vorwirft!“ Wahrscheinlich las er den Brief laut vor mit ausgestrecktem Finger. „Schau Herr, was er hier sagt! Sieh, was er über Dich sagt!“ Wie der Bericht auch zeigt, in welchem es heißt: „Neige, HERR, dein Ohr und höre! Tu, HERR; deine Augen auf und sieh! Ja, höre die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen.“

Dann fuhr er fort: „Es ist wahr; HERR, die Könige von Assur haben die Nationen und ihr Land in Trümmer gelegt, und ihre Götter haben sie ins

Feuer geworfen; denn sie waren nicht Götter, sondern ein Werk von Menschenhänden, Holz und Stein, und sie haben sie verloren gegeben. Und nun, HERR, unser Gott, rette uns doch aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, daß du, HERR, allein König bist."

Diese Einzelheiten von Hiskias Gebet wurden uns zu einem bestimmten Zweck gegeben. Wie in 1. Korinther 10:11 gesagt wird, sind sie zu unserer Ermahnung geschrieben worden. Dies ist das Muster eines Gebetes - ein Gebet, das den Herrn erreichte, und der Herr hörte es, und wurde von ihm berührt, und gab darauf acht. Der Herr antwortete auf Hiskias Gebet in einer höchst erstaunlichen und beachtenswerten Weise. Beachten wir 2. Könige 19:35: „Und es geschah in dieser Nacht, da zog ein Engel des HERRN aus und schlug im Lager von Assur 185.000 Mann. Und als man früh am Morgen aufstand, siehe, da (fand man) sie alle, lauter Leichen."

Der mächtige Sanherib, König von Assyrien, Eroberer der Welt, wurde in einer Nacht völlig besiegt, ohne daß ein Kampf stattfand, weil Hiskia sein Problem frank und frei dem Herrn vorgetragen hatte.

Laßt uns unsere Probleme vor den Herrn bringen

Wir können hier eine wichtige Lektion lernen. Legen wir unsere Probleme immer vor den Herrn? Legen wir sie so zu sagen auf den Tisch? Wiederholen wir sie, und zeigen wir sie dem Herrn auf, wenn wir Ihn um Hilfe bitten? Oder sagen wir: „O, der Herr weiß alles darüber, Er kennt schon all

die Einzelheiten.“ Können wir uns vorstellen, daß Hiskia das gesagt hätte? Denken wir, daß er dann eine solch erstaunliche Demonstration der Macht bekommen hätte, wie es geschah? Wir bezweifeln das sehr!

So laßt uns von Hiskias Beispiel lernen. Laßt uns unsere Probleme vor dem Herrn ausbreiten und wiederholen in jeder Einzelheit. Laßt uns dies kühn und zuversichtlich im Glauben tun, glaubend, daß der Herr imstande und willens ist, das Beste für uns zu tun. Wie Hebräer 4:16 sagt: „Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ David sagt in Psalm 62:9: „Vertraut auf ihn allezeit, (ihr von Gottes) Volk! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsere Zuflucht!“ Schütten wir unsere Herzen aus! Sagen wir dem Herrn alles, was wir denken und fühlen, und Gott wird eine Zuflucht für und sein.

Wir lesen von Jesus in Lukas 6:12: „Und es geschah in diesen Tagen, daß er auf den Berg hinausging, um zu beten; und er verbrachte die Nacht im Gebet zu Gott.“ Die ganze Nacht! Warum betete Jesus so lang? Wußte der Himmlische Vater nicht schon alles darüber? Wachte Er nicht ständig über Jesus? Hatte Er nicht schon erkannt, wie Jesus sich fühlte? Natürlich hatte Er dies! Aber Jesus schüttete sein Herz vor Ihm aus. Er überdachte wahrscheinlich jedes Ereignis des Tages. Er legte es alles dem Herrn vor.

Einige mögen sagen: „Mir fällt es schwer, mich in diesem Fall mit Hiskia zu vergleichen. Als er betete, war er in wirklicher Not, in verzweifelter

Not. Ein Teil des mächtigsten Heeres der Welt marschierte auf ihn zu, bereit anzugreifen. Sein eigenes Leben war in Gefahr und das Leben eines jeden Menschen in Jerusalem war bedroht. Als er betete, hatte er ungeheure Probleme vor den Herrn zu legen. Obgleich auch ich Probleme habe, und mit meiner Bitte vor den Herrn treten möchte, sind sie so klein und unbedeutend. Sie sind nicht dringend und verzweifelt, sie sind nicht weltbewegend, wie es bei Hiskia zutraf. Der Vergleich löst bei mir ein Gefühl der Scham aus."

Jemandem, der so fühlt, würden wir sagen, vielleicht sind deine Bitten an den Herrn wesentlicher und wichtiger, als du denkst. Wir versichern dir, sie sind wirklich eine Angelegenheit von Leben und Tod. Sie bevollmächtigen dich wirklich sie dem Herrn völlig vorzulegen, genau so wie es Hiskia tat.

Laßt uns sehen, warum wir dies tun sollen. Hiskia stand eine große Militärmacht entgegen, die von einem mächtigen und bösem Herrscher angeführt wurde, der darauf versessen war, zu zerstören.

Was uns betrifft, so ist „unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen (Mächte) der Bosheit in der Himmelswelt.“ - Epheser 6:12 Wissend, daß wir durch den Satan und seine bösen Mächte so angefeindet werden, daß unser ewiges Wohlergehen auf dem Spiel steht, sollten wir es da nicht zum Gegenstand unseres ernstesten Gebete machen? Sind wir nicht auch in tödlicher Gefahr?

Laßt uns den Vergleich noch weiter fortführen. Die assyrische Armee, die Hiskia bedrohte, wurde wegen ihrer Bogenschützen und Schwertkämpfer gefürchtet. Auch wir haben Bogenschützen und Schwertkämpfer, die uns bedrohen. So können wir vereint mit dem Gebet Davids sagen: „Verbirg mich vor der Verschwörung der Übeltäter, vor dem Aufruhr derer, die Böses tun. Die ihre Zunge gleich einem Schwert geschärft, bitteres Wort als ihren Pfeil angelegt haben, um im Versteck auf den Unschuldigen zu schießen.“ - Psalm 64:3 - 5

„Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, haben ihren Pfeil auf der Sehne gerichtet, im Finstern zu schießen auf die von Herzen Aufrichtigen.“ - Psalm 11:2

In Psalm 91 spricht David von dem „Schrecken bei Nacht“ und „dem Pfeil, der bei Tag fliegt“. David sagte auch: „Wie Mord in meinen Gebeinen höhnen mich meine Bedränger, indem sie den ganzen Tag zu mir sagen: Wo ist dein Gott?“ - Psalm 42:10

Diese Feinde sind Satan und seine bösen Werkzeuge. Sie schießen auf uns ihre Pfeile ab und stoßen nach uns mit ihren Schwertern. Bittere und böse Gedanken sind in ihren Herzen. „Wo ist dein Gott?“ fragen sie, wie es Sanherib tat. Mit anderen Worten geben sie zu verstehen: „Gott handelt nicht mit dir; Er hat dich verlassen. Du bist in Not, und Er kümmert sich nicht um dich. Alle Dinge arbeiten nicht zum Guten zusammen; daher bist du nicht einer von den Berufenen, die Seinem Zweck entsprechen. Wo ist dein Gott?“

Alle vom Volk des Herrn werden manchmal von solchen Gedanken heimgesucht. Es sind gefährliche Gedanken - eine Gefahr für die Neue Schöpfung. Wenn wir bedroht werden durch diese Bogenschützen und Schwertkämpfer des Feindes, laßt uns so handeln, wie es Hiskia tat, laßt uns die Angelegenheit vor dem Herrn ausbreiten. Wie können wir dies tun? Wir können dies tun, indem wir vor dem Herrn all Seine liebevolle Vorsorge für uns in Erinnerung bringen vom Anfang unseres christlichen Laufs bis zum gegenwärtigen Augenblick, im einzelnen wie im besonderen. Wir können es, indem wir sie beim Namen nennen, und sie dem Herrn wiederholen, selbst dann, wenn Er sie doch alle kennt. Auf diese Weise wird der Schwertstoß Satans „Wo ist dein Gott?“ fehlgehen, so wie die Schwertkämpfer Sanheribs Hiskia verfehlten.

Dann gab es die Kriegswagen Sanheribs, die sich auf die Stadt Gottes zubewegten. Auch wir haben mit Wagen zu streiten. Bruder Russell gibt zu verstehen, daß ein Wagen ein Symbol für eine weltliche Organisation ist. Wir müssen notwendigerweise unter der Herrschaft irdischer Regierungen leben, aber es gibt viele weltliche Organisationen, die wir meiden können und sollten.

Das assyrische Heer hatte zehntausende von Reitern. Bruder Russell stellte fest, daß Pferde ein Symbol für Lehren sind, besonders falsche Lehren. Sanheribs Reiter lagen außerhalb Jerusalems auf der Lauer. Paulus weist in Epheser 4:14 darauf hin, daß „wir nicht hin-, und hergeworfen und umhergetrieben werden von

jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch (ihre) Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum". Ein Kind Gottes muß immer auf der Hut sein gegenüber falschen Lehren, um gebetsvoll des Herrn Führung zu suchen.

Weil Wagen von Pferden gezogen werden, können wir die zwei Symbole kombinieren, uns eine Organisation zu zeigen, die von falschen Lehren gezogen wird. Alle nominellen Organisationen fallen in diese Kategorie, aber ihre Lehren sind so offensichtlich falsch entgegen dem liebevollen Charakter Gottes, daß das wahre Kind Gottes kaum durch dieselben getäuscht werden kann. Aber es gibt eine, die wir besonders im Sinn haben, eine Organisation oder Gesellschaft, welche sich früher des völligen Lichtes der Wahrheit erfreute, diese aber beiseite und weggetan hat, durch die Reiter einer falschen Lehre. Diese Lehren sind eine solch trügerische Mischung von Wahrheit und Irrtum, daß sie wirklich eine Bedrohung für die Kinder Gottes sind, für die, die in ihr gefangen sind. Wir können für diese beten. Jeremia 51:19 und 21 ermutigt uns dazu: „Jahwe der Heerscharen ist sein Name! Mit dir zerhämmere ich Roß und Reiter, und mit dir zerhämmere ich den Wagen und seinen Lenker.“

Und wir können auch für uns selbst beten. Psalm 20:8 drückt dabei unsere Gefühle aus: „Diese (denken) an Wagen und jene an Rosse, wir aber denken an den Namen des HERRN, unseres Gottes.“

Wenn wir das Bild noch weiter ausführen, so stellen wir fest, daß die siegreichen Assyrer Bogen besaßen, mit denen sie flammendes Feuer über die Mauern Jerusalems schießen und damit die Stadt in

Brand setzen konnten. Das war eine wirkliche Bedrohung, weil der Wasservorrat begrenzt war, und weil in Brand geratene Dächer von Hand gelöscht werden mußten. Dies war etwas für Hiskia, um es vor den Herrn zu bringen. Wir kennen eine ähnliche Situation, in der Paulus uns ermahnt: „Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.“ - Epheser 6:16

Wenn unser Glaube schwach ist, und uns manchmal in Panik versetzt, laßt uns unsere Nöte dem Herrn unterbreiten, indem wir dem Herrn alles darüber sagen. Die sofortige Maßnahme, alles vor dem Herrn auszubreiten, wird unseren Glauben stärken.

Andere Lektionen, die wir von Hiskias Gebet lernen können

Weil Hiskias Gebet ein Mustergebet ist, das auch zu „unserer Ermahnung“ niedergeschrieben wurde, so wollen wir es weiter betrachten. Das zweite Buch der Chronik berichtet uns, daß „Hiskia betete und zum Himmel schrie“. Dies zeigt den Nachdruck seines Gefühls, ein Öffnen des Herzens, ein Flehen und Bitten. Wir sollten nicht furchtsam sein, unsere Gefühle dem Herrn zu offenbaren - zum Herrn laut zu schreien. Dann sagte Hiskia, wie in 2. Könige 19:16 berichtet wird: „Neige, HERR, dein Ohr und höre! Tu, HERR, deine Augen auf und sieh!“

David, der so eng mit Gott lebte, drückt einen ähnlichen Gedanken aus: „Die Augen des HERRN (sind gerichtet) auf die Gerechten und seine Ohren

auf ihr Schreien. Sie schreien, und der HERR hört, aus allen ihren Bedrängnissen rettet er sie." - Psalm 34:16 und 18

„In meiner Bedrängnis rief ich zum HERRN, und ich schrie zu meinem Gott. Er hörte aus seinem Tempel meine Stimme, und mein Schrei vor ihm drang an seine Ohren... Er rettete mich vor meinem starken Feind und vor meinen Hassern, denn sie waren mächtiger als ich." - Psalm 18:7 und 18

Die Ähnlichkeiten sind hier beeindruckend. Hiskia stand einem starken Feind gegenüber, und so verhielt es sich auch bei David. Hiskia schrie zum Herrn. Und auch David schrie zum Herrn. Hiskia flehte den Herrn an, zu sehen und zu hören. Und auch David tat dies. Beide beteten mit Erfolg. Wir können daraus lernen.

Nachdem Hiskia seine Nöte vor den Herrn gebracht hatte, pries er Gottes Herrlichkeit und sagte: „Und nun, HERR, unser Gott, rette uns doch aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, daß du, HERR, allein Gott bist." - 2. Könige 19:19

Mit anderen Worten: „Dieser Mann, Sanherib, hat dich gleichgesetzt mit den Göttern der anderen Nationen, die nichts anderes sind, als Holz und Stein. Er hat so von Dir gesprochen, dem Schöpfer Himmels und der Erden! Alle die Königreiche der Erde haben gehört, wie er Dich herausgefordert hat, und sie beobachteten. Wenn Du uns nun aus seinen Händen erretten willst, wenn er verfehlt Jerusalem anzugreifen, dann werden alle Nationen erkennen, daß Du der einzige wahre Gott bist."

Dies verkündet Gottes Ruhm. David benutzte diesen Appell in einer Situation, die der des Hiskia ähnlich war. Wie Hiskia dem Sanherib und seinen mächtigen und bewaffneten Männern aus Assur gegenüberstand, so stand David Goliath und den feindlichen Philistern gegenüber. Bevor David Goliath ins Angesicht sah, muß er ähnlich wie Hiskia gebetet haben. Wir wissen durch das, was später geschah, daß er seine Angelegenheit vor den Herrn brachte, indem er etwa Folgendes sagte: „Indem dieser Unbeschnittene das Heer Israels bekämpft, bekämpft er Dich. Er tut dies im Namen seines Gottes, indem er ihn über Dich erhöht. Er verhöhnt Dich seit 40 Tagen. Alle umgebenden Nationen haben davon gehört, und geben acht. Wenn Du ihn nun in meine Hand geben willst, und mich gegen die Philister die Oberhand gewinnen lassen willst, so wird ein jeder erkennen, daß Du allein Gott bist.“

Dies legte die Angelegenheit völlig in Gottes Hand. Wir wissen, daß er so gebetet haben muß, und er bekam die versichernde Antwort des Herrn, denn bevor er den Riesen tötete, sagte er kühn zu ihm: „Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Krummschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast. Heute wird der Herr dich in meine Hand ausliefern ... Und die ganze Erde soll erkennen, daß Israel einen Gott hat. Und diese ganze Versammlung soll erkennen, daß der HERR nicht durch Schwert und Speer erretet. Denn des HERRN ist der Kampf, und er wird euch in unsere Hand geben.“ - 1. Samuel 17:45 - 47

Auch Mose führte Gottes Herrlichkeit an. Wir finden den Bericht in 4. Mose 14:12 - 16. Wegen ihrer ständigen Undankbarkeit und ihres Murren und ihrem Götzendienst in der Wüste, sogar angesichts mächtiger Zeichen und Wunder, reizten die Kinder Israel den Herrn. Als sie sich Kanaan, dem Land der Verheißung, näherten, gab Gott Mose zu verstehen, daß Er versucht wäre sie zu enterben und zu vernichten und stattdessen Mose zu einer mächtigen Nation zu machen, mächtiger als sie.

Bei dieser Gelegenheit berief sich Mose auf die Herrlichkeit Gottes. Wir lesen: „Und Mose sagte zu dem HERRN: Dann werden es die Ägypter hören. Denn durch deine Macht hast du dieses Volk aus ihrer Mitte herausgeführt; und man wird es den Bewohnern dieses Landes sagen. Sie haben gehört, daß du, HERR, in der Mitte dieses Volkes bist, daß du, Herr, Auge in Auge dich sehen läßt und deine Wolke über ihnen steht und du in einer Wolkensäule vor ihnen hergehst bei Tag und in einer Feuersäule bei Nacht. Und wenn du dieses Volk wie einen Mann tötest, werden die Nationen, die die Kunde von dir gehört haben, sagen: Weil der HERR dieses Volk nicht in das Land bringen konnte, das er ihnen zugeschworen hatte, darum hat er sie in der Wüste hingeschlachtet.“

Erkennen wir die Kraft dieser Aussage? Josua benutzte das gleiche Argument in Josua 7:7 - 9; Elia benutzte es in 1. Könige 18:32 - 38; Daniel benutzte es in Daniel 9:15 - 19; Joschafat benutzte es in 2. Chronik 20:5 - 12. Diese alle wiesen auf die Herrlichkeit Gottes hin. Gott hörte es und beachtete ihre Gebete. So laßt uns also Gottes Herrlichkeit in unseren Gebeten geltend machen.

Wie können wir uns für Gottes Herrlichkeit einsetzen

Wie können wir dies tun?, könnten wir uns fragen. Würde es nicht anmaßend sein? Unsere Nöte scheinen so unbedeutend zu sein, verglichen mit denen der Menschen Gottes von damals. Wir wollen untersuchen, ob dies zutrifft. Gott führt gerade jetzt ein gewaltiges Werk in der Welt durch. Es ist das Erntewerk. Dieses ist so wichtig, daß Offenbarung 7:1 - 3 von vier Engeln spricht, die die vier Winde zurückhalten, welche die Erde und das Meer schädigen sollen; und ein anderer mächtiger Engel sagt: „Schadet nicht der Erde noch dem Meer, noch den Bäumen, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben.“

Dies sind furchtbare Ereignisse. Während in der Vergangenheit nur wenige Nationen beteiligt waren, als die Patriarchen Gottes Herrlichkeit geltend machten, erwartet nun die Welt ihre größte Krise, wartend auf noch ein wenig mehr, daß die Knechte Gottes mit der Wahrheit versiegelt werden, um ihre Berufung und Erwählung fest zu machen. So sind unsere Gebete für die Förderung des Evangeliumwerkes äußerst wichtig, und in diesen Gebeten können wir sicherlich Gottes Herrlichkeit zum Ausdruck bringen.

Wie? Zum Beispiel hat Gott ein Werk elektronischer Medien eingerichtet, ein modernes Wunder, durch welches die Wahrheit Millionen von Menschen jede Woche erreicht, und dabei jedes Hindernis überwindet. Wenn wir den Herrn darum bitten, die Geschwister zu segnen, die dieses Werk ausführen, indem wir ihre Herzen anregen, die Wahrheit in der

rechten Weise darzustellen, können wir Gottes Herrlichkeit geltend machen, indem wir sprechen: „Herr, wenn du die Anstrengungen unserer Brüder nicht lenkst und überwachst und segnest, und wenn verwirrende Lehren verbreitet werden, so wird es Schande über Dich bringen, weil sie dieses Werk in Deinem Namen tun. So laß Deine reine Wahrheit weiterhin verbreitet werden, so daß alle, die sie hören, Dich verherrlichen.“

In der gleichen Weise können wir Gottes Herrlichkeit geltend machen für die anderen Aktivitäten Seines Dienstes durch jede Versammlung, indem wir sagen: „Gesegnet ihre Anstrengungen, so daß viele von Deinem Plan hören und Dein Name verherrlicht werden möge.“

Viele unserer Gebete geschehen um persönliche Leitung und beinhalten persönliche Probleme. Auch in diesen können wir an Gottes Herrlichkeit denken. Wir können nachdrücklich sagen: „Herr, wenn ich in diesem fehlgehe, wenn ich Deine verheißene Gnade in jeder Zeit der Not zu helfen, nicht bekomme, wird der Satan einen Vorteil über mich erlangen. Und, weil ich dein Kind bin, würde dies für Dich eine Schande sein.“ Dann können wir mit den Worten Davids sagen: „Um deines Namens willen führe mich und leite mich!“ - Psalm 31:4

Nachdem Hiskia den Brief Sanheribs vor dem Herrn ausgebreitet hatte, betete er darüber und verherrlichte Gott, und der Engel des Herrn schlug im Lager der Assyrer 185.000 Mann. Wie es in 2. Chronik 32:21 und 22 auch geschrieben steht: „Da sandte der HERR einen Engel, der jeden tapferen Helden und Fürsten und Obersten im Lager des

Königs von Assur vertilgte: Und dieser zog mit Schanden bedeckt, in sein Land zurück ... So rettete der HERR Hiskia und die Bewohner von Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assur, und aus der Hand aller seiner Feinde; und er gab ihnen Ruhe ringsumher."

Was für ein wundervoller Ausdruck dies ist - „und gab ihnen Ruhe ringsumher“. Wollen wir, daß der Herr uns ringsum Ruhe gibt? Dann müssen wir tun, was Hiskia tat.

Wie Hiskia das tat, was recht war in den Augen des Herrn, laßt uns dies in der Sprache von Titus 2:12 sagen, an den Paulus schrieb: „Lebe besonnen, gerecht und gottesfürchtig in dem jetzigen Zeitlauf“, und dies, indem wir unser Weihegelübte treu erfüllen.

Wie Hiskia den Götzendienst unter den Kindern Israel ausrottete, laßt uns wie Paulus sagt: „Jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi.“ - 2. Korinther 10:5

Wie Hiskia auf den Herrn, den Gott Israels, vertraute, laßt uns mit Sprüche 3:5 sagen: „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand.“

Wie Hiskia nicht davon abwich, die Gebote des Herrn zu beachten, laßt uns niemals die Grundlehren der Wahrheit wegen sogenanntem „Neuen Licht“ verlassen.

Wie Hiskia in seiner verzweifelten Not sich seinem Problem stellte und es dem Herrn unterbreitete, laßt uns, wie Paulus sagt: „Mit Freimütigkeit

hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe." - Hebräer 4:16 Laßt uns nicht zögern, „unser Herz vor ihm auszuschütten.“ - Psalm 62:9

Wie Hiskia Gottes Ruhm suchte, so laßt auch uns dies tun.

Wenn wir diese Dinge tun, dann wird der Herr uns rundum leiten. Dann wird sich an uns die Prophezeiung vom Psalm 107 in der Versen 28 - 30 erfüllen. „Dann aber schrien sie zum HERRN in ihrer Not, und er führte sie heraus aus ihren Bedrängnissen. Er verwandelte den Sturm in Stille, und es legten sich die Wellen. Sie freuten sich, daß es still geworden war, und er führte sie in den ersehnten Hafen.“

* * *

Bibelstudium _____

Gott wirft den unnützen Knecht hinaus

„Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“ - Matthäus 25:30

Wir, die wir wünschen, als Christen und Nachfolger Jesu bekannt zu sein, sind früher vielleicht ein wenig sorglos im Studium des Wortes Gottes

gewesen, und sind damit vielleicht auch unehrerbietig gegen unseren Lehrer gewesen. Dabei haben wir uns selbst möglicherweise in Bedrängnis und Verwirrung der Gedanken gebracht, die sogar viele zum Unglauben geführt hat. Es ist wichtig, daß wir lernen, kritischer beim Lesen des Wortes Gottes zu sein, daß wir nicht so vieles annehmen, sondern vielmehr des Meisters genaue Erklärungen beachten, damit wir imstande sind, zwischen seinen buchstäblichen Äußerungen und seinen Gleichnissen, dunklen Aussprüchen, Sprachbildern und Übertreibungen zu unterscheiden.

Nehmen wir zum Beispiel unseren Leittext. Wie wenige haben jemals versucht, ihn abzuwägen und aus ihm passende Schlußfolgerungen zu ziehen. Es ist üblich, anzunehmen, daß der Text auf eine ewige Strafe hinweist, welche die Mehrheit unseres Geschlechts beim Eintritt in den Tod erleidet. Allerdings ist eine solche Annahme keine vernünftige Schlußfolgerung aus dem Inhalt des Textes. Es ist der Teil eines Gleichnisses, von dem jedes Element bildlich zu verstehen ist. Wer auch immer den Zusammenhang liest, wird bemerken, daß von der Person oder Klasse, von der gesagt wird, daß sie in die äußere Finsternis geht, nicht gesagt wird, daß sie überhaupt in den Tod geht. Und der Ausdruck „äußere Finsternis“ kann nicht auf solch einen Ort hinweisen, wie er im allgemeinen durch die Evangelisten als der zukünftige Aufenthaltsort für die Nichterwählten dargestellt wird. Denn von diesem Ort wird einhellig gesagt, daß er alles andere als finster ist, und seine Insassen nicht eingesperrt - noch daß sie hinausgeworfen werden sollen.

Wir sollten darauf achten, daß die Person oder Klasse, auf die in unserem Leittext hingewiesen wird, als in die äußere Finsternis gehend, wo Weinen und Zähneknirschen sein soll, ein Christ ist - nicht ein Weltmensch, nicht ein Fremder gegenüber den göttlichen Verheißungen, sondern einer von des Herrn Nachfolgern.

Die Strafe kommt über ihn, nicht weil er ein Mörder, Dieb oder Gotteslästerer ist, nicht wegen moralischer Verfehlungen, sondern wegen der Vernachlässigung der Gelegenheiten des Dienstes. Wenn er sich großer Sünden schuldig gemacht hätte, so wäre er von Gott nicht als ein Nachfolger Christi anerkannt worden, trotz irgendwelchem Bekenntnis, welches er dementsprechend machen mag. Nachdem er ein geweihter Gläubiger im Herrn geworden und ein Talent des Vorrechtes und der Gelegenheit in dem Dienst des Meisters bekommen hatte, hatte er versäumt dies zu gebrauchen.

Von diesem Standpunkt aus gesehen sollten viele christliche Menschen überrascht sein. Sie sollten durch unseren Leittext erwachen, denn ohne Zweifel befinden sich viele in diesem Zustand, wie es im Gleichnis beschrieben wird. Eine Prüfung der Angelegenheit, die sie selbst interessieren müßte, könnte ihnen bei der Auslegung dieser Schriftstelle und der Erkennung ihres eigentlichen Sinnes helfen. Allerdings geht die Tendenz im allgemeinen dahin, Texte wie diese unvernünftig zu deuten, und zwar in einer Art und Weise, die sie als die größten, unmoralischen Feinde Gottes erscheinen läßt und sie damit alle Prinzipien der Gerechtigkeit außer Acht lassen. Die Mehrheit der Menschen urteilt

viel barmherziger über die Angelegenheiten, die sie selbst betreffen, aber ihre Liebe ist noch nicht hinreichend entwickelt, sie zu befähigen ein gleiches Interesse für ihren Nächsten zu empfinden - ja für ihre Feinde.

Das Gleichnis als Ganzes

Laßt uns das Gleichnis in Matthäus 25:14 - 30 als Ganzes prüfen, damit wir keinen Fehler in der Anwendung irgendeiner seiner Einzelaussagen machen. Das Gleichnis stellt das ganze Evangelium-Zeitalter dar - von der Zeit an, als der Herr zur Höhe aufstieg, als er in ein fernes Land ging, in den Himmel. Er ließ seine Interessen in der Hand seiner Knechte - der Apostel und Gläubigen im allgemeinen, und diese Interessen sind seitdem in ihren Händen geblieben. Die ganze Erzählung zeigt, daß mit dem Begriff Knechte nicht nominelle Christen gemeint sind, sondern wahre Christen - völlig geweihte Gläubige. Allein sie besitzen die Talente, die dem Herrn gehören, und haben diese in ihrer Obhut, um sie in seinem Dienst zu benutzen, „ein jeder nach seiner eigenen Fähigkeit“.

In früheren Zeiten stellte ein Talent eine bestimmte Geldsumme dar. Ein attisches Talent entspricht in etwa 40.000 Euro nach unserer Währung. Wenn einem Knecht fünf Talente anvertraut wurden, so entsprach dies der Summe von 200.000 Euro. Weil hier aber nur die finanzielle Sichtweise dargestellt wird, können wir dem wohl alle beipflichten, daß diese Information nur oberflächlich sein kann, und daß der wirkliche Gedanke des Gleichnisses der ist, daß diese Talente nicht nur finanzielle Fähigkeiten darstellen, sondern auch

den gesellschaftlichen Stand, Erziehung, geistige Ausrüstung, usw.

Die Talente werden einigen übergeben

Diejenigen, die des Herrn Stimme hören, die sie als Sünder zur Buße aufruft, sind noch nicht Seine Knechte, denn noch sind ihnen nicht irgendwelche Seiner Talente anvertraut worden. Sie sind noch Fremdlinge, Entfremdete, außerhalb stehend, ohne Gott und keine Hoffnung besitzend. - Epheser 2:11 - 13 Aber nachdem sie von der Gnade Gottes in Christo gehört haben und der Vorsehung, die in ihm zur Bedeckung der Sünden der Vergangenheit und der gegenwärtigen Mängel gegeben wurde, machen sie, wenn sie ihn freudig als ihren Erretter annehmen, ihren ersten Schritt auf Gott zu. So durch Glauben gerechtfertigt haben sie Frieden mit Gott, was ihre früheren Sünden und die Verdammnis betrifft, unter welcher, wie sie bemerken werden, gestanden hatten. - Römer 5:1 - 3

Noch aber sind sie nicht Knechte Gottes geworden. Sie sind jedoch in dem Zustand des Geistes, wo der Herr willens ist, sie als Knechte Gottes anzunehmen, und der Apostel läßt solche mit den Worten ein: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.“ - Römer 12:1

Bei dieser Weihung legt der Gläubige sein Leben, seine Zeit, seinen Einfluß zusammen mit allem, was er hat, oder an geistiger Begabung besitzen mag, dem Herrn zu Füßen, um im freudigen

Dienst zur Herrlichkeit unseres Königs eingesetzt zu werden. Es ist an dieser Kreuzung, wie die Schriften darlegen, daß wir durch den Heiligen Geist zur Neuheit des Lebens, Neuheit des Zieles, Neuheit des Zwecks wiedergeboren sind. „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ - 2. Korinther 5:17 Es sind diese Neuen Schöpfungen, die Gott als Seine Knechte anerkennt, die zu Seinem Dienst geweiht sind, und es ist diese Klasse, welche in dem Gleichnis, über das wir hier sprechen, dargestellt ist. Diesen Knechten gibt Er verschiedene Talente, die sie benutzen sollen.

Vielleicht gibt es Menschen, die jetzt fragen: „Worin bestehen diese Talente?“ Wir antworten, in den Talenten, die sie vor ihrer Weihung besaßen, und die sie bei ihrer Weihung zu Füßen des Herrn niederlegten. Diese übergibt Er ihnen nun, gibt sie in ihre Treuhänderschaft, und macht sie so zu Verwaltern ihrer eigenen Zeit, ihres Einflusses, ihres Geldes, Erziehung, geistiger Fähigkeiten, usw. Aus dieser Sicht können wir sehen, wie einige ein Talent besitzen, andere zwei Talente und noch andere fünf Talente, denn es gibt nicht zwei von des Herrn Volk, die genau gleich sind hinsichtlich ihres Geistes, ihres Einflusses, in ihren Gelegenheiten oder in ihrem Besitz. Ein jeder ist jedoch verantwortlich für genau den Betrag, der ihm zu seiner Verwaltung anvertraut wurde - und dem, was er hinzuzufügen vermag. Seine Liebe für den Meister und seine Treue als Knecht sollen durch den Grad seines Handelns geprüft werden, den er im Gebrauch dieser Talente und Gelegenheiten ausüben wird, die in seine Obhut gegeben sind.

Obwohl das Gleichnis die Treue des Einen darstellt, der die fünf Talente besitzt, und des Anderen, der zwei Talente besitzt und des Treulosen, der nur das eine Talent besitzt, verstehen wir, daß dies nur ein Beispiel ist. Es ist für die Person, die das eine Talent besitzt möglich, treu zu sein und gleichfalls für diejenigen, die zwei oder mehr Talente besitzen, untreu zu sein. Tatsächlich können wir aufgrund der Erfahrungen in der Welt sogar soweit gehen, anzunehmen, daß von denen, die die meisten Talente haben, wahrscheinlich die meisten sich unter den Treulosen befinden, gleich denen, die nur das eine Talent besitzen. Es ist nicht unvernünftig zu vermuten, daß die große Mehrheit derer, die dem Herrn geweiht sind, nur ein Talent besaßen.

Daher ist die Feststellung des Herrn in dem Gleichnis zweifellos höchst zutreffend und auf den größeren Teil Seines Volkes anwendbar, welches sich im Gebrauch seiner Fähigkeiten in Seinem Dienst als nachlässig und treulos erweist. Tatsächlich sagt der Herr uns, daß nicht viele von denjenigen, die das Talent des Geldes besitzen, Seine Einladung überhaupt annehmen werden. Nicht viele von ihnen werden sich weihen, um Ihm ihre natürlichen Talente zur Verfügung zu stellen oder es für sich möglich machen Verwalter dergleichen zu werden. Es ist die Feststellung der Schrift, wie wir uns erinnern, daß es nicht viele Mächtige, nicht viele Weise, nicht viele Gelehrte, nicht viele Reiche, nicht viele Edle entsprechend dem Lauf dieser Welt sein werden. Die Armen, die reich im Glauben sind, hat Gott auserwählt Erben Seines Königreichs zu sein. - 1. Korinther 1:26, Jakobus 2:5

Die Zuteilung des Lohnes für die Knechte

„Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab.“ Der Hinweis betrifft hier zweifellos das Zweite Kommen des Herrn und zeigt an, daß sein erstes Werk dann mit der Kirche zu tun hat und nicht mit der Welt. Damit stimmen auch die Worte des Petrus überein: „Denn die Zeit (ist gekommen, daß das Gericht anfangen beim Haus Gottes.“ - 1. Petrus 4:17 Mit diesen Worten besitzen wir die ausdrücklichste Versicherung, daß die Knechte des Gleichnisses keine weltlich gesinnten Menschen sind, die weder Teil noch Recht an den Verheißungen haben, und die auch nicht in irgendeinem Sinn des Wortes Verwalter der Gnade Gottes sind. Es ist wahr, der Herr versichert Seine Sonne über Gerechte und Ungerechte scheinen zu lassen und gleicherweise Seinen Regen auf Gute und Schlechte niedergehen zu lassen. Aber Er bezeichnet niemand als Seine Knechte, ausgenommen jene, die auf dem angezeigten Weg zu ihm gekommen sind. „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ - Johannes 14:6

Wenn wir das rechte Verständnis über die „Zeiten und Zeitläufe“ besitzen, die in den Schriften umrissen werden, so leben wir jetzt in der Zeit des zweiten Kommens Christi, der Zeit, in der er mit seinen Knechten abrechnet, in welcher er Vorbereitung trifft die Königreichsherrschaft über die Welt anzutreten. Diese Übertragung der Welt zur Herrschaft Immanuel wird durch den Umsturz der gegenwärtigen finanziellen, politischen, gesellschaftlichen und religiösen Institutionen vollendet, - in „einer Zeit der Bedrängnis, wie sie (noch) nie gewe-

sen ist, seitdem (irgendeine) Nation entstand bis zu jener Zeit." - Daniel 12:1

Dieses Abrechnen muß natürlich den Auferstehungswechsel all der Treuen in Christus Jesus einschließen, die in der Beschreibung der Ersten Auferstehung von Paulus erwähnt werden. - 1. Korinther 15:42 - 44 Diejenigen, die in diesem Evangeliumzeitalter dem Herrn in dem Gebrauch ihrer Talente, die ihnen im Einklang mit der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit dieser Ersten Auferstehung übergeben wurden treu gewesen sind, werden in die Freuden ihres Herrn eingehen. Die Feststellung, die der Apostel diesen gegenüber macht, ist die, daß sie sich in dem Grad ihrer Herrlichkeit unterscheiden werden, den sie bekamen, „wie sich Stern von Stern an Herrlichkeit unterscheidet“. Dies wird durch dieses Gleichnis bestätigt, wenn auch nicht direkt, so doch letztlich durch das diesem entsprechende Gleichnis von den Pfunden. - Lukas 19:12 - 27 Dort wird der Lohn in einer gleichnishaften Form im Einzelnen dargestellt. Unser Herr erklärte, daß einer der Treuen über zehn Städte, ein anderer über fünf Städte in seinem Königreich Autorität bekommen würde.

Das in der Erde verborgene Talent

Nun aber kommen wir zu dem besonderen Merkmal des Gleichnisses, aus dem unser Leittext genommen ist. Der Knecht, der nur ein Talent besaß, vertraute ihm nicht und verbarg es in der Erde. Um sich selbst zu entschuldigen, daß er nicht besseren Gebrauch davon gemacht hatte, gab er zu verstehen, daß sein Herz voller Furcht war anstatt der Liebe für den Herrn, denn er dachte an seinen

Herrn als jemand, der ungerecht, hart, mitleidlos, ohne Liebe und anspruchsvoll sei. Er hatte eine schlechte Theologie. O, wie viele christliche Menschen sind in einem ähnlichen Zustand! Indem sie ein falsches Bild von des Herrn Charakter und Absichten haben, sind sie gehindert, in Seinem Dienst verwendet zu werden, welche Talente sie auch besitzen. Nachweislich ist diese Klasse sehr deutlich in diesem Gleichnis im Bild dargestellt. Das Verbergen des Talentes in der Erde ist voller Bedeutung. Es beinhaltet, daß die Gelegenheiten und Fähigkeiten, die dem Herrn geweiht wurden, hinter irdischen Interessen, irdischen Angelegenheiten - Beruf oder Vergnügen, familiärer oder gesellschaftlicher Art, oder was auch immer versteckt werden mag, zur Vernachlässigung der Verwalterschaft und bis zu dem Ausmaß der Verwerfung der ursprünglichen Weihung.

Wenn wir, liebe Geschwister, nicht an der Stelle dieser treulosen Knechten sind, dann erkennen wir wahrscheinlich die Ähnlichkeit von einigen unserer Mitknechte. Sie sind keine schlechten Menschen, sie sind nicht böse. Sie leben moralisch, sind ehrenhaft in ihrem Handeln mit ihren Mitmenschen - obgleich nicht ehrenhaft mit dem Herrn im Gebrauch ihrer geweihten Talente. Nun, da wir die Person oder die Klasse erkennen, die in dem Gleichnis durch den treulosen Knecht dargestellt wird, wird unsere Liebe und unser Mitgefühl zweifellos beginnen sich zu diesen lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten auszustrecken. Wir beginnen zu hoffen, daß sie durch Gottes Gnade wegen ihrer Sorglosigkeit hinsichtlich ihres Weihegelöbnisses nicht zur ewigen Qual gehen sollen.

Die Strafe ist schlimm genug, jedoch ...

Obwohl nichts in dem Gleichnis steht, das auf eine „ewige Qual“ für diese Klasse der untreuen Knechte hindeutet, ist die umrissene Strafe trotzdem schlimm genug, ernst genug. Unsere Hoffnung ist, daß dieser Artikel sich für einige als hilfreich erweisen möge, die jetzt in dieser Verfassung sind, mit der Absicht, daß bevor sie zu ihrer irdischen Abrechnung gerufen werden, sie ihr Talent aus ihrem irdischen Versteck herausnehmen mögen und mit doppelter Energie und Eifer es entsprechend ihrem ursprünglichem Bund anlegen, hoffend auf die Gnade Gottes zur Vergebung ihrer vorherigen Nachlässigkeit und daß sie durch Seine Gnade noch die Worte hören mögen: „Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn.“

Der erste Teil der Bestrafung, der dem treulosen Knecht zugemessen wird, besteht in dem Verlust des Pfundes, dem Verlust der Gelegenheiten und Vorrechte des Dienstes als ein Mitarbeiter mit dem Herrn. Dies bedeutet, daß der treulose Knecht weder teilhaben noch einen Anteil am Königreich haben kann. Er kann nicht als ein Glied des verherrlichten Leibes des Christus angenommen werden. Sein Versäumnis, sein geweihtes Talent zu benutzen, bedeutet, daß er versäumt hat seine Berufung und Erwählung fest zu machen.

Das zweite Merkmal der Bestrafung besteht darin, von dem Licht entfernt zu werden und von den Vorrechten, deren sich diejenigen erfreuen, die des Herrn treue Nachfolger sind. In die äußere Fin-

sternis der Welt geworfen zu werden, bedeutet, das zu verlieren, was Licht, Vorrechte und Wertschätzung geistiger Inhalte bedeutet, deren sie sich zuvor erfreut hatten.

Das dritte Merkmal der Bestrafung besteht darin, daß die treulosen Knechte an der Zeit der großen Trübsal teilhaben werden, mit der das Evangeliumzeitalter endet - der Zeit der Anarchie und Verwirrung, während die Klasse der Treuen von dem Herrn Volk wertgeschätzt werden sollen, dem zu entfliehen, wie unser Herr erklärte. - Lukas 21:36

Drei Klassen geweihter Christen

Das Gleichnis erwähnt nur die Bestrafung der treulosen Diener ohne zu zeigen, was das Ergebnis sein wird - wie jeder geprüft werden wird durch die Bedrängnisse, durch die er gehen wird. Aber der große Lehrer, der das Gleichnis aussprach, sandte später eine Botschaft an sein Volk, in welcher er anzeigte, wo genau alle treulosen Knechte gefunden werden, und durch ihre Trübsale bis zu einem gewissen Maß befähigt werden mögen ihren Stand wiederzuerlangen und einen Anteil an den göttlichen Segnungen zu bekommen - auch wenn nicht in der Königreichsklasse. Wir weisen auf Offenbarung 7:9 - 17 hin. Dort sehen wir die treulosen Knechte, nachdem sie mit Weinen und Zähneknirschen durch die große Trübsal gegangen sind, welche das völlige Ende des Zeitalters anzeigt. Wir erkennen, daß die schwerwiegenden Erfahrungen bei vielen von ihnen eine solche Veränderung hervorrufen, daß sie ihren Herrn froh und mit Beifall begrüßen und sich freuen werden, Diener in Seinem Tempel und vor Seinem Thron zu sein.

Treue in dem Gebrauch ihrer Talente hätte dieser Klasse einen Platz mit ihrem Herrn auf seinem Thron gegeben, so wie er es verheißen hatte. - Offenbarung 3:21 Aber, obwohl er sie von der Teilnahme an seinem Thron verwirft, und obwohl er veranlaßt, daß sie wegen ihrer Untreue durch große Trübsale gehen, wird er ihnen trotzdem in seiner großen Barmherzigkeit erlauben, aus jener Drangsal herauszukommen und ihre Kleider in dem Verdienst seines Opfers zu waschen. Er wird denen, die durch diese Erfahrungen hinreichend geprüft wurden, die Siegespalme geben, aber nicht den Siegeskranz, denn dieser ist allein den treuen Knechten vorbehalten.

Aber es ist nicht unser Gedanke noch der der Schriften, zu garantieren, daß alle der Geweihten entweder auf oder vor dem Thron sind, daß sie entweder mit unserem Herrn gekrönt als Miterben stehen oder als Knechte mit Siegespalmen in ihren Händen. Die Schriften machen uns noch auf eine andere Klasse aufmerksam, die sich unter den wahrhaft Geweihten befindet, nämlich die, die in Hebräer 6:4 - 8 und 10:26 und 27 beschrieben werden. „Es gibt eine Sünde zum Tod“ - den Zweiten Tod. Aber diese Sünde ist etwas jenseits der Sünde sein Talent in der Erde zu verbergen - den mit dem Herrn eingegangenen Bund zu vernachlässigen. Es gibt keine Hoffnung auf Wiederherstellung von der mit Willen begangenen Sünde zum Tode, weder in diesem Zeitalter noch in dem kommenden.

Wir sollen uns selbst antreiben, liebe Mitknechte des Königs der Herrlichkeit. Und wir sollten jedes Talent, das wir besitzen, dazu verwenden, „die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns aus

der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat". Laßt uns in unseren Herzen zunehmend die Gnaden des Heiligen Geistes entwickeln - Sanftmut, Güte, Geduld, brüderliche Liebe, Liebe. „Denn wenn diese (Dinge) bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie (euch) im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtler sein. ... Denn so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus." - 2. Petrus 1:8 - 11

* * *

Dies erwäget _____

Der Sauerteig und das Weib

„Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis er ganz durchsäuert war." - Matthäus 13:33

Das Gleichnis vom Sauerteig unterscheidet sich auf den ersten Blick von allen übrigen Königsreichs-Gleichnissen dadurch, daß es nur aus einem einzigen Satz besteht. Was kann man schon viel mit einem einzigen Satz aussagen, mag der erste, vorläufige Gedanke sein. Doch dieser Gedanke wird schnell widerlegt, wenn wir über die Aussagekraft der vom Herrn gewählten Symbole „Sauerteig" - „drei Maß Mehl" - und „ein Weib" weiter nachdenken.

Den Zuhörern, in erster Linie den Juden, war der Sauerteig aus den Gesetzesvorschriften wohl-bekannt. Wir finden in 2. Mose 12:13 eine erste Erwähnung, die hinsichtlich des jüdischen Passah ausgesprochen wird: „Denn jeder der Gesäuertes ißt, von dem ersten bis zum siebten Tage, selbige Seele soll ausgerottet werden aus Israel.“

Einen weiteren Hinweis gibt uns die Heilige Schrift in 3. Mose 2:11 mit den Worten: „Kein Speisopfer (Feinmehlopfer), das ihr dem HERRN darbringt, darf aus Gesäuertem (Sauerteig) hergestellt sein; denn aller Sauerteig und aller Honig - davon dürft ihr dem HERRN kein Feueropfer darbringen.“

Hier ist von dem Speisopfer die Rede, das in anderen Übersetzungen auch mit „Feinmehlopfer“ wiedergegeben wird. Unser Herr Jesus gibt uns nicht direkt zu verstehen, daß es sich bei den drei Maß Mehl, unter welchem das Weib den Sauerteig verbarg, um Feinmehl handelte. Wir können jedoch davon ausgehen, daß es sich tatsächlich um das Feinmehl des Speisopfers gehandelt haben muß, wenn wir berücksichtigen, daß diese Handlung im Geheimen und unauffällig geschehen mußte, weil sie entgegen dem Gesetz Gottes geschah. Das Weib „verbarg“ eine kleine Menge Sauerteig unter drei Maß Mehl und dieser wenige Sauerteig durchsäuer-te mit der Zeit, ohne daß es jemand auffiel, die ganze Masse. Welcher Anlaß hätte bestanden, den Sauerteig heimlich unter dem Feinmehl zu verber-gen, wenn es keine nach dem jüdischen Gesetz verbotene Handlung gewesen wäre? Kein Feuerop-fer, das dem Herrn dargebracht wurde, durfte auch nur ein wenig Sauerteig enthalten.

So war den Juden, die sich nach dem Gesetz richteten, der Sauerteig durchaus als etwas Böses und Sündhaftes darstellend bekannt, das mit den heiligen Dingen unter keinen Umständen in Berührung kommen durfte. Andererseits war die natürliche Auswirkung des Sauerteigs eine Teigmasse zu durchsetzen durchaus bekannt. Der Apostel spricht in einem übertragenen Sinn davon, wenn er sagt: „Schon ein wenig Sauerteig macht den ganzen Teig sauer.“ - Galater 5:9

Der Sauerteig der Schriftgelehrten

In diesem übertragenen Sinn spricht auch unser Herr Jesus von den Pharisäern und Schriftgelehrten, deren gemischte Lehren er als „Sauerteig“ bezeichnete. Sie hatten unter die reine Lehre ihre mündlichen und traditionellen Überlieferungen der Väter gemischt und was dabei herauskam, war „Sauerteig“. So lesen wir in Matthäus 16:6 die ermahnenden Worte: „Gebt acht und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten.“

Jesus machte einen Unterschied zwischen dem „Feinmehl der reinen Lehre“, wenn er sagte „Es steht geschrieben...“ und dem „Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten“, wenn er sagte: „Euch ist gesagt worden...“

Worin bestand dieser symbolische Sauerteig, von dem der Herr redete? Und wie kam er zustande?

Wir setzen voraus, wie es sich in diesem Gleichnis zeigt, daß das durch Mose übermittelte Gesetz Gottes ursprünglich rein war und mit dem Feinmehl zu vergleichen war. Zur Zeit Jesu waren

die Schriftgelehrten und Pharisäer die Lehrer des Volkes, denen dieses Gut anvertraut war und die Reinheit der Lehre: „Es steht geschrieben!“ Es war eine ihrer Aufgaben als Lehrer des Volkes, daß sie über die Reinheit der Gesetze und Lehren der Schrift, die ihnen anvertraut worden waren, hätten wachen müssen.

Diese hatten sich „auf Moses Stuhl gesetzt“, wie Jesus sagte. Es gibt eine Reihe von Schriftstellen, in denen unser Herr die Lehrer des Volkes Israel tadelt, weil sie den Schriften Menschengebote hinzugefügt hatten. - u. a. Matthäus 15:9 Diese Menschengebote lehrten und forderten die Einhaltung von menschlichen Traditionen und Riten. Es waren von Menschen gemachte Satzungen und Gebote, die im Worte Gottes keine Erwähnung fanden und oft den wahren tieferen Sinn verdeckten oder entstellten. So entstand eine Mischung aus den Lehren, die von Gott kamen und den Lehren, die von Menschen gemacht waren, wobei die von Menschen gegebenen Lehren und Vorschriften die von Gott gegebenen Gesetze durchsäueren und damit als Richtschnur unbrauchbar machten, wie der Sauerteig das Feinmehl.

In unserem Gleichnis vom Sauerteig ist im weiteren von einem „Weib“ die Rede, die solch eine verbotene Handlung ausführt, indem sie Sauerteig heimlich unter dem Feinmehl verbirgt. Und wie der „Sauerteig“, den Jesus in diesem Gleichnis erwähnt, ein bildlicher Vergleich ist, der eine bestimmte gegenbildliche Aussage hat, so ist dies auch von dem „Weib“ zu erwarten, und ihrem Handeln, das heimlich und im Verborgenen geschieht.

Das Weib, das in christlicher Zeit den Sauerteig unter dem Feinmehl verbarg

Wie gesagt, stellten die Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten und Ältesten als das religiöse Element ihrer Zeit das „Weib“ dar, das unter dem Feinmehl den Sauerteig menschlicher Gebote und Vorschriften verbarg, der mit der Zeit die Reinheit der Lehren und Gesetze Gottes zersetzte, und eine von Gott ungewollte Mischung hervorbrachte. Sie entsprachen in den Tagen Jesu, im jüdischen Gesetzeszeitalter, in ihrem Verhalten gegenüber dem Volk, das sie mit einer Mischung von Gottesgeboten und Menschengeboten belehrten, dem Weib, das den Sauerteig unter dem Feinmehl verbarg.

Wie wir feststellen können, ist dieses Gleichnis vom Sauerteig von unserem Herrn nicht auf eine bestimmte oder festgelegte Zeit beschränkt worden. Was das Weib tat, war eine von Gott verbotene Handlung, die heimlich und im Verborgenen geschah. Und wir denken auch, daß der Satan der Ideengeber war, der das Weib veranlaßte, den Sauerteig unter dem Feinmehl zu verbergen.

Wenn wir die Geschichte des Evangelium-Zeitalters betrachten, so ist auch hier nicht zu übersehen, daß beginnend mit dem 3. Jahrhundert eine Situation in der bis dahin noch jungfräulichen Kirche entstand, die eine weitere Deutung des Gleichnisses vom Sauerteig zuläßt. Auch hier gelangt der Sauerteig zersetzender Lehren von Menschen in das Feinmehl der Wahrheit und bewirkt, daß eine Vermischung von Wahrheit und Irrtum

entsteht, die dem Volk von den „Schriftgelehrten“ dieses Zeitalters als Gottes Wort verkündet wird.

Dem Apostel Johannes wird auf der Insel Patmos in einer Vision gleichfalls ein „Weib“ gezeigt, daß auf einem scharlachroten Tier sitzt und einen goldenen Becher in ihrer Hand hält, der voller Greuel und Unzucht ist und die als „Hure“ mit dem Namen „Babylon“ ihrer Stirn gezeigt wird. - Offenbarung 17:1 - 6

In diesen Versen sehen wir die verheerenden Auswirkungen, die der „Sauerteig“ falscher und fremder Lehren und die Übernahme heidnischer Gebräuche in der Urkirche anrichtete, die das „Weib“ unter dem „Feinmehl“ verbarg, nachdem die Apostel entschlafen waren.

Wir denken, daß ein Teil dieses „Sauerteigs“ die Irrlehre von der Unsterblichkeit der Seele betrifft, die sich zersetzend auf die ganze Wahrheit auswirkte, wie der Sauerteig auf das Feinmehl. Denn wenn die Seele nicht stirbt, dann ist auch keine Auferstehung aus den Toten erforderlich, und wenn dem so wäre, so wäre Christus umsonst gestorben. Wir erkennen heute, wie wenige Christen, die dem kirchlichen System angehören, an eine Auferstehung aus den Toten glauben und damit auch die Lehre vom Lösegeld verwässern, wie auch die Annahme der Worte Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben ...“

Ein weiter Teil des Sauerteigs besteht in der Irrlehre der Dreieinigkeit, die auch als Dreifaltigkeit bezeichnet wird, in welcher der ewige Gott in der Gestalt von drei unterschiedlichen Personen gesehen wird, dem Vater dem Sohn und dem

Heiligen Geist, die jede für sich und doch vereint sein sollen.

Diese Irrlehre hat einige Ungereimtheiten, die jeder Logik der Aussagen der Schrift widersprechen. Wenn diese Lehre zutreffend wäre, wie könnten wir dann die Worte Jesu am Kreuz verstehen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Hätte er sich in diesem Fall nicht selbst verlassen? Oder: Wenn Jesus sagte: „Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater...“, wie hätte dies vor sich gehen können, wenn Vater und Sohn in einer dreifaltigen Person bestehen würden? Letztlich möchten wir noch anmerken, daß die Schrift davon spricht, daß der Heilige Geist zu Pfingsten auf die Jünger „ausgegossen“ werden sollte, was man wohl kaum von einer Person sagen kann.

Der Prozeß der Durchsäuerung des Feinmehls der reinen Lehre erreichte seinen Höhepunkt, als das Meßopfer in der katholischen Kirche eingeführt wurde und das beständige Opfer Jesu als einmaliges, nicht zu wiederholendes Opfer, entwertete und verdrängte. Der Prophet Daniel sagt: „Ja, bis zum Fürsten des Heeres erhob es sich, und von ihm ward das beständige (Opfer) aufgehoben und seine heilige Wohnung verwüstet.“ - Daniel 8:11 nach Schlachter

Das Fundament der Wahrheit, die Lehre vom beständigen Lösegeld, das nur einmal gegeben wurde, und niemals wiederholt oder ergänzt werden kann, wurde zum Teil bedeutungslos gemacht durch die Einführung eines zusätzlichen Opfers, das für die Hinwegnahme täglich

begangener Sünden wirksam sein sollte.

Diese falsche Lehre, die der Aussage der Schrift eindeutig widerspricht, erwies sich als der Sauerteig schlechthin, der die Grundlage unseres Glaubens zerstört, daß Christus ein für allemal gestorben ist, und sein Opfer nicht wiederholt werden kann. Christus ist unsterblich, und kann nicht ein zweites Mal sterben. Der Apostel Paulus bestätigt diese unumstößliche Tatsache in seinem Brief an die Hebräer, wenn er sagt: „Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.“ - Hebräer 10:14

Wir finden in den stolzen und prahlerischen Worten des Systems die Bestätigung für diese zersetzenden Einflüsse, die das „Weib“ unter dem Feinmehl verbarg, mit dem falschen Anspruch, den sie mit den folgenden Worte erhebt, Zitat: „Sie hat die Autorität über die Lehre Christi Christi, sie kann dieselbe kneten und formen nach ihrem Wohlgefallen; sie kann ihr die eigenen Traditionen, das ungeschriebene Gesetz beifügen, welche an Autorität dem geschriebenen Worte gleichstehen; sie kann es auslegen und seine Bedeutung fixieren, wie sie es will.“

Wir bemerken, daß dies bei den Schriftgelehrten in den Tagen Jesu der Fall war, daß sie die mündliche, aus Menschengeboten bestehende Lehre, dem geschriebenen Gesetz Gottes hinzufügten, mit dem Ergebnis, wie Jesus sagte, daß sie damit das Wort Gottes ungültig machten. - Matthäus 15:6

Wenn es im Gleichnis heißt, daß das Weib den

Sauerteig unter dem Feinmehl „verborg“, so zeugt diese Handlung von einer Tat, die unbeobachtet und im Geheimen geschieht, weil es nach dem Gesetz Gottes verboten war, Sauerteig mit dem Feinmehl, der für das Opfer vorgesehen war, in Berührung zu bringen. Tatsächlich ist das mystische Babylon von vielen Geheimnissen unwittert, wie dies auch in den Worten der Schrift zum Ausdruck kommt: „Geheimnis, Babylon, die Große, die Mutter der Huren!“ - Offenbarung 17:5 und 7, 2. Thessalonicher 2:7

Auch Satan säte seinen Unkrautsamen bei Nacht, während die Menschen schliefen, und ging weg. Auch er wählte die Nachtzeit, in der niemand seinen Samen aussät, es sei denn, daß er seine Tat geheim halten will. Wenn wir das Gleichnis vom Unkraut im Acker genau untersuchen, so stellen wir fest, daß unser Herr zum einen den Teufel als denjenigen kennzeichnet, der den Unkrautsamen ausstreut - Matthäus 13:39 -, und zum anderen spricht er von einem „feindseligen Menschen“ - Matthäus 13:28 -, der dies tut.

Wir verstehen dies so, daß Jesus uns zu verstehen gibt, daß zunächst der Satan, als „Vater der Lüge“, der Ursprung und Verursacher alles Bösen ist, der aber Menschen benutzt, die in seinem Sinn handeln, und seine Saat des Bösen aussäen und verbreiten. Paulus spricht von dem „Mensch der Sünde“, und bezeichnet damit ein menschliches System, das vom Satan benutzt sich als „feindseliger Mensch“ gegenüber Gott und Seinem Volk verhält.

In unseren Tagen sehen wir, was der

Sauerteig in den Jahrhunderten unter dem Feinmehl angerichtet hat, daß die Wahrheit über Gottes liebreiche Absichten mit den Menschen völlig durchsäuert und unannehmbar für denkende Menschen gemacht wurden. Aber sollte das „Weib“, das mystische Babylon, dafür von Gott nicht zur Verantwortung gezogen werden? O, doch! „Irret euch nicht, denn Gott läßt sich nicht spotten, und was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ - „Ja, Wind säen sie, und Sturm ernten sie.“ - Galater 6:7, Hosea 8:7

Was aber das wahre Volk Gottes betrifft, daß den Himmlischen Vater im Geist und in der Wahrheit anbetet, so heißt es für sie im Buch der Offenbarung in Kapitel 18 ab Vers 2: „Und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gefängnis jeden unreinen Geistes und ein Gefängnis jeden unreinen und gehaßten Vogels. Denn von dem Wein der Wut ihrer Unzucht haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erde haben Unzucht mit ihr getrieben, und die Kaufleute der Erde sind durch die Kraft ihrer Üppigkeit reich geworden. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt. Denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht.“ - Offenbarung 18:2 - 5

Wir erkennen, daß wir in einer besonderen Zeit leben, in der sich die vor langer Zeit gemachten Prophezeiungen und dunklen

Aussprüche Gottes verstanden werden und in Erfüllung gehen. Laßt uns darum wachsam sein, daß wir nicht von dem Widersacher geblendet oder verführt werden, der noch umhergeht wie ein brüllender Löwe.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Ihr seid um einen Preis erkaufte

Der aufmerksame Leser wird bemerken, daß der Apostel nicht von der Welt, sondern von der Kirche sagt: „Ihr seid um einen Preis erkaufte worden, mit dem kostbaren Blut Christi.“ Andere Schriftstellen sagen uns, daß „Jesus Christus, durch Gottes Gnade, für alle den Tod schmeckte“, - daß er die Welt erlöste. Wir müssen aber bedenken, daß dieses Werk der Erlösung Jahrhunderte umfaßt. Lange Jahrhunderte, ehe Jesus kam, wurden Verheißungen gegeben. Er vollbrachte einen bestimmten Teil des Werkes - den wichtigsten Teil desselben - als er sich selbst zum Lösegeld für alle gab, sein Leben niederlegte.

Aber während so sein Leben niedergelegt wurde, um der Preis für die Sünden der ganzen Welt zu sein, ist dieser noch nicht für die Sünden der Welt verwendet worden. Wenn es so wäre, würde die Welt nicht mehr unter Gottes Verdammnis stehen, als „Kinder des Zornes“, sondern sie würde im buchstäblichen Sinn zur Gemeinschaft mit Gott zu-

rückgekommen sein. Der Preis, welchen der Erlöser auf Golgatha niedergelegt hat, soll schließlich für die Sünden der ganzen Welt angewendet werden, aber jetzt noch nicht. Er wird der ganzen Welt nicht angerechnet werden, bis die Braut Christi, die „Ausgewählten“, aus der Welt - aus allen Nationen und Klassen - tatsächlich herausgewählt sind.

In Harmonie damit lesen wir, daß unser Herr Jesus nach seiner Auferstehung auffuhr zur Höhe, um in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen - für den Haushalt des Glaubens, nicht für die Welt. Daher ist für sie noch kein Segen und keine Versöhnung mit Gott, keine Einrichtung göttlicher Gnade und ewigen Lebens offen, sondern nur für Gläubige, den „Haushalt des Glaubens“. „Für uns, die wir glauben, ist die Kostbarkeit“ „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“ Ungläubige haben keinen Sachwalter beim Vater, und haben folglich keine Vergebung der Sünden, keine Versöhnung, sondern sie sind noch unter dem Todesurteil. „Wir sind entflohen dem Verderben, das in der Welt ist.“

Wie völlig sind diese verschiedenen Texte des Wortes Gottes miteinander und mit den Tatsachen verknüpft! Wir haben Frieden, die Welt hat keinen Frieden. Gott ist unser Vater; die Welt ist unter dem Fluch, und sie sind „Kinder des Zornes“, unter dem Todesurteil, und werden in der gegenwärtigen Zeit von dem Schöpfer nicht anerkannt, obwohl die Schrift uns zeigt, daß Er sehr gnädige Pläne und Einrichtungen für die Menschheit im allgemeinen hat, später - während der Messias-Herrschaft Jesu und der Kirche, seiner Braut. Dann werden durch

diese Klasse, den Samen Abrahams (Galater 3:29), alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Die Welt ist noch nicht erkauft

Würde uns jemand fragen, ob es richtig ist, daß die Welt „um einen Preis erkauft“ ist, so antworten wir, daß es nicht ganz richtig ist, dies so zu sagen, aber wir brauchen nicht mit denen zu streiten, die die Sache nicht ganz genau ausdrücken. Vielmehr dürfen wir annehmen, daß sie von Dingen, welche noch nicht vollendet sind, reden, als ob sie schon geschehen wären. Gott versichert uns, daß zu bestimmter Zeit der Preis, welchen unser Herr auf Golgatha niederlegte, für die Welt unter den gnädigen Bedingungen des Neuen Bundes Anwendung finden wird, den Er erst mit Israel machen wird. Dennoch steht der Punkt klar und ausdrücklich fest, daß bisher das Lösegeld keinem Glied von Adams Geschlecht zugerechnet wurde, außer dem Haushalt des Glaubens - Gläubigen. Alles gehört diesen. Der Welt gehört bisher nichts.

Das Vorrecht, welches der Kirche durch ihren großen Erlöser und Fürsprecher geschenkt ist, ist, daß sein Verdienst, das ihr zugerechnet wird, ihr gestattet, teilzuhaben an seinem Opfer der irdischen Natur, und Miterben mit ihm an den glorreichen Einrichtungen der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit auf göttlicher Stufe zu werden.

Wenn wir von der Kirche der Erstgeborenen reden, so müssen wir bedenken, daß die Worte uns zurückführen zu den vorbildlichen Erstgeborenen, die vom Tode errettet wurden bei Gelegenheit des ersten vorbildlichen Passah. Da wurden die Erstge-

borenen Israels verschont oder übergangen, als andere Erstgeborene starben. Später wurden sie alle für den einen Stamm Levi ausgetauscht, welcher später der Stamm der Erstgeborenen wurde, und als solcher abgesondert wurde für den Dienst in der Stiftshütte und später im Tempel. Sie waren nicht alle Priester, obwohl dies der priesterliche Stamm war. Nur wenige aus der ganzen Zahl wurden zur Priesterschaft erwählt. So ist es mit der Kirche der Erstgeborenen: sie werden alle Überwinder sein, sie werden alle Gott gegenüber treu sein, aber nur eine „kleine Herde“ wird besonders heilig erfunden werden, Gott annehmbar in Christo, und diese werden die gegenbildlichen Priester sein. „Ihr seid ein Königliches Priestertum ...“ - 1. Petrus 2:9

Daher sagt Jakobus: „Ihr seid eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe.“ - Jakobus 1:18 Unser Herr Jesus war natürlich ursprünglich die Erstlingsfrucht aller Kreaturen Gottes. Auch wird die Brautklasse ein Teil dieser Erstlingsfrucht-Klasse sein. Dann wird eine große Schar von Heiligen da sein, die aus „großer Trübsal“ kommen und „ihre Kleider waschen und weiß machen werden in dem Blute des Lammes“, und die Geist-Natur erlangen. Auch diese werden ein Teil der Erstlingsfrucht Gottes für die Geist-Natur sein - alle auf geistiger Stufe. Dann wird Gottes Gnade für die Menschheit im allgemeinen an die Reihe kommen, die Spätfrucht seiner irdischen Schöpfung - eine große Zahl - wird während des Millenniums gesammelt werden. Alle Übeltäter und die, welche die Erde verderben, werden vernichtet werden, aber die, die zur Vollkommenheit gelangen, werden eine herrliche Frucht für Gott sein.

Paulus schreibt über die Auferstehung: „Ein jeder in seiner eigenen Ordnung“ - seiner eigenen Klasse oder Gruppe. Die ersten von der irdischen Natur, die eine Auferstehung erfahren - das heißt, eine volle Auferstehung, oder ein völliges Erwecken aus Tod und Unvollkommenheit - werden die Alttestamentlichen Überwinder sein, aber sie werden kein Teil der Erstlingsfrucht Gottes aus Seinen Geschöpfen sein, sondern sie werden, mit dem Rest der Menschheit, wiedergeboren werden durch den Christus, dem Geber ewigen menschlichen Lebens, erworben mit dem Opfer seines Lebens. Mit dem ganzen Rest der Menschheit werden sie unter die Bedingungen des Neuen Bundes kommen. In der Tat werden sie die ersten sein, die durch die Einrichtungen des Neuen Bundes gesegnet werden.

Aber da Gottes Plan mit der Welt als Ganzes handelt, so wird der Messias nicht einen Teil der Welt, selbst nicht diese Vollkommenen, vor dem Ende der tausend Jahre seiner Herrschaft der Herrlichkeit und Wiederherstellung Gott übergeben. Folglich werden die Alttestamentlichen Überwinder zu der „Spätfrucht“ gehören - der menschlichen Frucht des Planes Gottes mit unserer Erde.

Am Schluß der tausend Jahre, wenn der Messias das Werk der Wiederherstellung für alle Willigen und Gehorsamen vollendet, und im Zweiten Tod alle vernichtet haben wird, die sich weigerten, Fortschritte zu machen zur Gerechtigkeit, dann tritt der Mittler zwischen Gott und Menschen zurück und überläßt die die Welt den vollen Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit im Buchstaben und im Geiste. Das wird kein Schaden für sie sein, denn die

vollkommene Menschheit ist fähig, alles zu sein und zu tun, was Gottes Gerechtigkeit fordert. Da die ganze Welt dann vollkommen ist, so wird keine Entschuldigung für einen von ihnen notwendig sein, und daher wird keine Vermittlung für einen von ihnen stattfinden.

Es wird zu dieser Zeit sein, nachdem das Mittlerkönigreich vorüber ist, und Jesus das Königreich dem Vater übergeben hat (1. Korinther 15:24), daß Satan, die Personifikation des Bösen, für eine kleine Zeit aus seinem Gefängnis losgelassen wird - um alle, die auf der Fläche des Erdbodens wohnen, zu versuchen und zu prüfen.

In den tausend Jahren des Königreiches des Messias werden sie vor allen Versuchungen von außen bewahrt werden, und es wird ihnen geholfen, und die Unvollkommenheiten des Fleisches werden ihnen vergeben, während sie die fleischliche Vollkommenheit erlangen. Aber am Ende der Tausendjahrperiode, nachdem sie die Vollkommenheit des Fleisches erlangt haben, und viel Erfahrung mit der Sünde und Gerechtigkeit gehabt haben, mit Gutem und Bösem, ist es ebenso recht, daß sie geprüft werden, wie es recht war, daß Adam am Anfang geprüft wurde; geprüft, um zu sehen, ob die Lektionen, Segnungen, Erfahrungen und Gelegenheiten, sie völlig befestigt haben in der Liebe zur Gerechtigkeit und im Haß gegen das Böse. Wenn diese dann die Prüfungen, die durch die Zulassung der Sünde und Versuchung über sie kommen, entsprechend bestehen, in Treue zu Gott, zur Wahrheit und Gerechtigkeit, werden sie den Sieg über die Versuchungen erringen.

Aber solche, die im Herzen noch Sünde lieben, werden verstrickt und gefangen und offenbar gemacht werden. Dann werden die Prüfungen oder Gerichte vom Himmel sie und Satan vernichten, damit die Welt von allen gereinigt werde, die Sünde lieben, und nur von solchen bewohnt werde, die Gerechtigkeit lieben und das Böse hassen.

Gott, der die Herzen kennt, könnte alle diese Leute richten, ohne eine Versuchung des Satans zuzulassen, aber viele Seiner Geschöpfe, die die Herzen nicht erforschen können, könnten sich über Gottes Gerechtigkeit wundern, die einige ihrer Genossen niederschmettert, die äußerlich gerecht waren, und sie könnten folglich sich fortwährend fürchten und zittern, daß auch sie so niedergeschmettert werden könnten. Daher hat der Allmächtige die Methode gewählt, diese Versuchung frei und offen zu gestalten, daß Engel und Menschen Zeugen seien. So war es mit Adam in seiner Prüfung, in seinem Urteil, und in der Ausführung seiner Strafe. So wird es sein am Ende der Mittlerherrschaft Christi. Die, welche dann willentlich sündigen, werden Übertreter des Neuen Bundes sein und sterben, so wie Adam den Bund übertrat, unter welchen er gestellt war, vollkommen, heilig und mit der Verheißung ewigen Lebens.

Die Tatsache, daß diese Prüfung der Menschheit nach dem Ende der tausend Jahre der Herrschaft des Messias stattfinden wird, wenn er das Königreich dem Vater überantwortet haben wird, beweist nicht, daß der verherrlichte Jesus nichts mit der Vernichtung zu tun haben wird, die über Satan und alle kommen wird, die ihm gehorchen. Ganz im

Gegenteil. Wie Jesus Gottes Werkzeug, Wort, Mundstück und Logos in dem ganzen Werk der Schöpfung war, ehe er das Mittlerwerk unternommen hatte, so wird er, hoch erhöht in Ehre, der Nächste zum Vater und zu Seiner rechten Hand der Macht sein, und ohne Zweifel des Vaters Repräsentant in diesem Gericht über eigenwillige Sünder, die mit Satan zum Zweiten Tod bestimmt sein werden.

Hier könnte für einige die Frage aufsteigen: Was meinte der Apostel, als er in 1. Korinther 15:25 - 26 sagte: „Er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat; der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod?“

Der Apostel redet von solchen Dingen, die wider die Menschheit sind - von solchen Dingen, die die Menschen hindern, Gottes Gesetz zu halten, und so in voller Harmonie mit ihrem Schöpfer zu sein. Alle diese Dinge sind Feinde, und sollen vernichtet und aus dem Wege getan werden - Unwissenheit, Aberglaube, Laster, menschliche Schwächen, sind einige von den Feinden der Gerechtigkeit, und darum Feinde der besten Interessen der Menschheit. Der Tod ist solch ein Feind, denn es ist der Tod, der in uns wirkt, der all unsere Schwierigkeiten verursacht.

Alle Unvollkommenheiten, moralische oder physische oder geistige, bewirkt der Tod. Weil der Tod so in der Menschheit wirkt, können die, welche rechte Absichten haben, die Dinge nicht tun, welche sie wollen. Es wird das Werk der Herrschaft des Messias sein, nicht nur diesen Widerstand der Herrschaft des Todes, sondern allen Widerstand niederzuwerfen und zu beseitigen. Nach und nach wird

die Menschheit aufgerichtet werden, aufwärts aus all dieser Schwachheit, aus dem Tode, zur Vollkommenheit ihres Wesens. Dann wird der Tod vernichtet sein - der Adamische Tod, der zu allen Menschen kam durch eines Menschen Ungehorsam, und der getilgt, völlig beseitigt werden wird, weil Christus gehorsam war bis in den Tod.

Erst am Schluß dieser tausend Jahre der Herrschaft des großen Mittlers wird dieses Werk der völligen Vernichtung des Todes vollendet sein. Dann wird die ganze Menschheit befreit worden sein, nicht nur aus dem Grabe, sondern von jedem Schatten und Grad des Todes - die ganze Welt wird lebendig sein in demselben Sinn, wie Adam lebendig war, ehe der Tod über ihn kam, oder er durch den Stachel der Sünde verletzt wurde.

Dann wird das Königreich dem Vater überantwortet werden. Diejenigen, die während der tausend Jahre als absichtliche Übeltäter sterben werden, werden den Zweiten Tod sterben. Dieser ist kein Feind des Menschen, sondern das gerechte Urteil eines gerechten Gottes im Interesse Seiner Geschöpfe. Diejenigen, die der eigenwilligen Sünde den Vorzug geben, sollen aus dem Volk ausgerottet werden, weil ihr Einfluß dahin geht, die Erde zu verderben. Der Zweite Tod ist also nicht zu den Feinden zu rechnen, und ist nicht der Tod, den Jesus vernichten wird.

Auch Satan ist nicht einer der Feinde, den Jesus dann vernichten wird. Er war ein Feind, ehe der Mensch sündigte, und seine Empörung wurde nicht durch die Sünde des Menschen herbeigeführt. Er war Gottes Autorität unterworfen, ehe der Mensch

erschaffen wurde, und er wird Gottes Autorität unterworfen sein, nachdem der Mensch erlöst und wiederhergestellt sein wird. Nicht der Mittler wird mit ihm handeln, sondern Gottes Gerechtigkeit wird bestimmen, was er verdient. Zudem ist ausdrücklich gesagt, daß er im Zweiten Tod vernichtet werden wird, in dem Tod, von welchem es keine Erlösung, keine Auferstehung, keine Wiederherstellung gibt.

* * *

Mitteilungen _____

Nach langer schwerer Krankheit ging Schwester Ruth Haegermann im Alter von 78 Jahren heim. „Ich komme bald! Halte fest, was du hast, damit dir niemand deine Krone raube!“ - Offenbarung 3:11

* * *

Im kommenden Jahr ist die richtige Zeit, zu der wir uns durch die Güte unseres Herrn zusammenfinden wollen, um das Gedächtnismahl zu feiern, Sonntag, der 24. März 2013, nach Sonnenuntergang. Weitere Informationen dazu werden wir in den kommenden Ausgaben veröffentlichen.

* * *